

M08 Info- und Arbeitsblatt „Die theologische Bewertung der Homosexualität – eine der großen Kontroversen in der Theologie der Gegenwart“

Bei kaum einem Thema ist momentan die Christenheit so gespalten wie bei der theologischen Bewertung der Homosexualität. Gibt es auf der einen Seite mittlerweile evangelische Kirchen, die den Lebensbund homosexueller Paare in einem öffentlichen Gottesdienst segnen und die lesbischen Pfarrerinnen oder schwulen Pfarrern erlauben, mit ihrem Lebenspartner im Pfarrhaus zu leben, so waren es auf der anderen Seite radikal fundamentalistische Christen aus den USA, die dazu beigetragen haben, dass in manchen afrikanischen Ländern in den vergangenen Jahren Homosexualität unter Strafe gestellt wurde, ja dass in einigen wenigen Ländern sogar die Todesstrafe auf Homosexualität möglich ist. Diese Form der Unterdrückung Homosexueller wird hierzulande auch von konservativen Christen abgelehnt, dennoch haben hier die innerkirchlichen Bestrebungen zur Gleichstellung homosexueller Partnerschaften massive Proteste bis hin zur Androhung der Kirchenspaltung hervorgerufen.

Immerhin hat es in den vergangenen zwanzig Jahren in vielen Landeskirchen auch intensive theologische Diskussionen zu der Thematik gegeben. Die dabei vertretenen unterschiedlichen Positionen sind hier durch Interviews mit Pfarrerin Katharina Rilling einerseits und Pfarrer Dr. Rolf Sons andererseits, sowie durch Vorträge von Prof. Dr. Hermann Lichtenberger (M18) einerseits und Dr. Rolf Sons (M16) andererseits in wesentlichen Punkten dokumentiert. Dazu kommen Auszüge aus kirchlichen Stellungnahmen. Der Einfachheit halber werden die einander gegenüberstehenden Haltungen hier mit den Prädikaten liberal und konservativ belegt.

Die Unterschiede in der theologischen Bewertung von Homosexualität gehen allermeist einher mit der unterschiedlichen Einschätzung des Phänomens als solchem. Die konservative Seite sieht Homosexualität in aller Regel als eine Neigung, die nicht angeboren oder veranlagt ist, sondern die durch schwierige biografische Erfahrungen hervorgerufen wurde und die deshalb prinzipiell auch überwindbar ist.¹ Die liberale Seite wendet gegen diese Sichtweise ein, dass nur die allerwenigsten homosexuell empfindenden Menschen irgendwelche schwierigen biografischen Erfahrungen gemacht haben und sieht – in Übereinstimmung mit dem mittlerweile weitgehenden Konsens in der medizinischen Forschung – Homosexualität als eine unveränderliche Veranlagung, deren genaue Ursache zwar noch nicht endgültig geklärt ist², die aber weder durch Beeinflussung von außen erworben noch überwunden werden kann.³ Dazu kommt, dass mittlerweile gut belegt ist, dass Homosexualität nicht nur beim Menschen, sondern in ähnlicher Zahl auch im Tierreich zu beobachten ist, dass es sich also um eine Spielart geschlechtlicher Existenz handelt, die offenbar evolutionär verankert ist und Sinn macht, obwohl oder gerade weil sie keine Nachkommen hervorbringt.⁴

Die eigentliche theologische Bewertung widmet sich naturgemäß den biblischen Aussagen, die sich für diese Fragestellung heranziehen lassen. Dabei ist zu unterscheiden zwischen den biblischen Stellen, in denen homosexuelles Verhalten direkt angesprochen ist und den Stellen aus den biblischen Schöpfungsberichten, die die Existenz des Menschen als Mann oder Frau sowie die Zuordnung von Mann und Frau in einer Partnerschaft als göttliche Schöpfungsordnungen beschreiben.

Zu ersteren ist festzuhalten, dass homosexuelles Verhalten in der Bibel nur an wenigen Stellen angesprochen ist – Lev 18,22, Lev 20,13, Röm 1,26-28, dazu noch die zwei Stellen in Gn 19 und Ri 19, wo es jeweils um homosexuelle Vergewaltigung geht –, dass es aber an allen Stellen klar abgelehnt und als dem Willen Gottes

¹ So auch Dr. Rolf Sons im Interview und im Vortrag unter M16.

² Allerdings gibt es seit 2012 eine neue Theorie von Rice/Gavrilets/Friberg, die in Fachkreisen als vielversprechend eingestuft wird und die die Entstehung von Homosexualität auf epigenetischer Ebene verortet. Siehe dazu unter M12 den ZEIT-Artikel „Muttris Tunte, Papas Lesbe“.

³ So auch Prof. Hermann Lichtenberger im Vortrag und Pfarrerin Katharina Rilling im Interview.

⁴ Vgl.: Homosexualität – War Flipper schwul? In: GEO WISSEN Nr. 26/00 – Mann & Frau. Alte Mythen, neue Rollen.

widersprechend verstanden ist. Dies ist auch ein Hauptargument der konservativen Seite in diesem Konflikt. Es wird von daher vertreten, dass Glaube und Kirche heute nicht etwas gutheißen oder gar segnen können, was in der Bibel eindeutig abgelehnt wird.

Die liberale Seite führt demgegenüber ins Feld, dass an all diesen Stellen der homosexuelle Geschlechtsakt selbst im Blick ist und homosexuelles Verhalten dabei offensichtlich als etwas verstanden wird, wofür – oder wogegen – Menschen sich frei entscheiden können. Homosexualität als ein veranlagter und unveränderlicher Teil der Persönlichkeit, verbunden mit dem Wunsch nach verantwortlicher und dauerhafter Partnerschaft ist in der Bibel nirgends im Blick.

Das zeigt sich auch für die Bibelstellen aus den Schöpfungsberichten, die davon sprechen, dass Gott den Menschen männlich und weiblich geschaffen hat (Gn 1, 26-28), und die dann davon ausgehen, dass Mann und Frau füreinander und aufeinander zu geschaffen sind (Gn 2,21-25). Für die konservative Seite sind diese Stellen der klare Beleg dafür, dass gleichgeschlechtliche Liebe von Gott bei der Schöpfung nicht vorgesehen ist und deshalb auch nicht positiv bewertet werden könne. Dazu kommt noch das Argument, dass das Gebot aus Gn 1,28 „Seid fruchtbar und mehret euch!“ schließlich nur in der Verbindung von Mann und Frau umgesetzt werden könne.⁵

Die liberale Seite wendet dagegen ein, dass die biblischen Schöpfungsberichte wesentlich ätiologisch zu verstehen sind, d.h. dass in ihnen die real beobachtbaren Gegebenheiten der Welt und der menschlichen Existenz als von Gott geschaffene Ordnung glaubend gedeutet werden. Dabei bilden die beiden Schöpfungsberichte jeder für sich ab, wie die Autoren damals die sie umgebende Welt gesehen und verstanden haben, also das damals verfügbare – und durch die heutige Naturwissenschaft eben auch überholte – Wissen vom Aufbau der Welt. Die Autoren des ersten Schöpfungsberichtes hielten beispielsweise den Himmel für eine gläserne Kuppel, über der sich Wasser befindet. Sonne, Mond und Sterne hielten sie für Lampen, die an der Himmelskuppel befestigt sind. Wir Menschen wissen heute, dass die Welt nicht so aufgebaut ist, halten aber mit den biblischen Schöpfungsberichten dennoch daran fest, dass Gott der Urgrund und Schöpfer aller Dinge ist.

Genauso wie die biblischen Autoren nicht um die tatsächliche Beschaffenheit des Himmels und der Himmelskörper wussten, so wussten sie eben auch nicht, dass der Mensch und auch die Tiere mitnichten nur männlich und weiblich existieren, sondern dass die geschlechtliche Verfasstheit der Lebewesen erheblich vielfältiger und komplexer ist, dass also zwar in der Tat die meisten Menschen biologisch und seelisch sich als Mann oder Frau erleben und ihr sexuelles Verlangen sich auf das andere Geschlecht hin orientiert, dass es aber eben auch in kleinerer Zahl vielfältige Spielarten und Mischformen geschlechtlicher Identität und Orientierung gibt, unter denen Homosexualität und Bisexualität noch die häufigsten sind. Die liberale Seite kann daher den Vers Gn 1,27 heute so verstehen, dass die Attribute „Mann“ und „Frau“ oder „männlich“ und „weiblich“ nur die beiden Pole der Möglichkeiten angeben, zwischen denen auch anderes zu finden ist.⁶ So verstanden, hat Gott auf jeden Fall jeden Menschen in seiner wie auch immer gearteten geschlechtlichen Verfasstheit geschaffen. Diese macht sein Menschsein und damit auch seine unverlierbare Würde, seine Gottebenbildlichkeit mit aus.

Aufgabe:

Beschreibe die beiden zentralen Punkte, zu denen die beiden Seiten in der theologischen Kontroverse unterschiedliche Sichtweisen vertreten!

⁵ Als Beispiel für eine relativ konservative Bewertung siehe auch den Artikel „Homosexualität“ von Markus Zehnder in WiBiLex: <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/21490/>

⁶ So Isolde Karle: Liebe in der Moderne, a.a.O. und Pfarrerin Katharina Rilling im Interview.

Lernziel:

Zusammenfassend kann man sagen, dass die theologischen und innerkirchlichen Kontroversen zur Homosexualität letztlich an der unterschiedlichen Beantwortung zweier Fragen hängen:

- zum einen der Frage, ob die sexuelle Orientierung und Identität ein unveränderbares Merkmal der Persönlichkeit eines Menschen ist oder ob Homosexualität eine auf problematischen biografischen Erfahrungen beruhende seelische Fehlentwicklung ist, die therapeutisch bearbeitbar und grundsätzlich veränderbar ist
- und zum anderen der Frage, ob die einschlägigen Aussagen der Bibel und damit auch deren negative Beurteilung der Homosexualität als in der Schöpfungsordnung begründete und damit überzeitlich gültige Worte Gottes verstanden werden oder eben als zeitgebundene theologische Aussagen auf der Basis eines noch sehr begrenzten Wissens über die Natur und die Phänomene geschlechtlicher Existenz.